62. Jahrgang, Januar 2010

Blankenese

Informationsblatt
Blankeneser Bürger-Verein e.V.

Fürs Foto posieren die gut gelaunten Steinsetzer Jürgen und Andreas. Eine der abschließenden Arbeiten in der neuen Dockenhudener Straße ist das Pflastern der vielen Auffahrten mit Kleinpflaster Granit. Passe heißt die Technik, in der die Steine bogenförmig unter 45 Grad zur Fahrbahnrichtung gesetzt werden, beginnend immer am Tiefpunkt, mit einem Abstand von sechs bis zehn Millimetern unter Vermeidung von Pressfugen. So will's die Vorschrift. Mehr über den Neubau der Dockenhudener Straße lesen Sie bitte auf Seite 4. *Foto:Ute Knoop-Troullier*

Inhalt:

Jahresrückblick von Jürgen Weber	2
Sitzblockade auf der Hauptstraße	3
Die neue Dockenhudener Straße ...	4
... und wie es früher dort war	5
Der neue Blankeneser Strand	6
Zu Besuch bei Günther Fielmann	7
Der Neubau der Gorch-Fock-Schule	8
Unsere Weihnachtsfeier bei Sagebiel	9
Termine	10

Prof. Dr. Jürgen Weber,
1. Vorsitzender des BBV

Liebe Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins,

der Vorstand des Blankeneser Bürger-Vereins hat mal wieder ein arbeitsreiches Jahr hinter sich – das klingt so, als ob man ein Jahr ehrenamtliche Arbeit „abhaken“ müsste. In Wirklichkeit waren es zwölf Monate, die – interessant wie immer – viel zu schnell vergangen sind.
Am 25. Februar begrüßten wir bei Sagebiel die Neumitglieder der letzten zwei Jahre (ein Gast meinte, wir seien inzwischen ein „roter Bürgerverein“ geworden, was er ändern wolle. Sprach’s und ließ nichts mehr von sich hören). Inzwischen sind wir 432 Vereinsmitglieder.
Am 23. April hatten wir unsere Jahreshauptversammlung, die den Vorstand entlastete und in seinem Amt bestätigte. Neu gewählt wurde unsere Schatzmeisterin Marion Spiegelberg. Dr. Katrin Schmersahl gab der Veranstaltung mit ihrem Vortrag „Historischer Spaziergang über die Elbwanderwege nach Blankenese“ ihre Würze.
Am 16. April zogen Mitglieder, Vorstand und die Schüler der Blankeneser Schulen wieder aus, um auf den Straßen und in den Parks klar Schiff zu machen. („Blankenese blitzblank“) – viel Symbolik, viel „Hallo“ und ein kleines Mittagessen im Freien, aus der Garküche der HASPA gestiftet, und ein „Merci“ an die Lehrerinnen und Lehrer. Ansonsten viel Müll in trockenen Säcken und die Frage: Wer kehrt im übrigen vor der eigenen Tür?
Am 14. Juni half dann wieder einmal ein erfolgreicher Flohmarkt dem Bürger-Verein, sein klammes Budget aufzubessern, trotz Regen und Sturm am Ende. Viele kramten in überzähligen alten Bürgervereins-Zeitungen, und viele wollten auch gleich für das kommende Jahr einen Standplatz buchen.
Am 12. November zog hoch zu Ross der Sankt Martin durchs Dorf. Und wir halfen dem Freiwilligen Forum der Kirche mit einem Stand vor unserem Marktplatzhäuschen, die dunkle Jahreszeit etwas aufzuhellen. An dieser Stelle sei Obstbauer Quast noch mal gedankt, dass er uns seinen Marktwagen so großzügig zur Verfügung stellt.
Und am 10. Dezember stand dann mit einem Glühwein und Besinnlichem, unverwechselbar von Heinz Lieven vorgetragen, wieder einmal Weihnachten vor der Tür.

Was ist sonst noch an Weltbewegendem im vergangenen Jahr passiert?
Die „Grüne Metropole Hamburg“ hat sich in der Presse mächtig ins Zeug gelegt – will mit Stockholm grüne Europa-Hauptstadt werden, kürzt jedoch rigoros weiter ihren Grün- und Kultur-Etat. Und der Pflegezustand von Straßenrand-Grün und öffentlichen Parks sieht dementsprechend aus!
Die Arbeitsgemeinschaft der Park- und Bürgervereine – seit über fünf Jahren jetzt aktiv (und den Behörden lästig) – hat die Parteien in der Bezirksversammlung dazu gewinnen können, eine Initiative der „Patriotischen Gesellschaft von 1765“ zum „Hohen Elbufer“ aus dem allgemeinen Parteien-Hickhack herauszuhalten. Ziel von Behörden, Politik und der Öffentlichkeit sollte es sein, den soeben gegründeten Verein „Hamburg – Grüne Metropole am Wasser“ mit seinem Pilotprojekt „Hohes Elbufer“ tatkräftig zu unterstützen (dazu mehr in unserer nächsten Ausgabe).
Der Kulturkreis des BBV hat mit seinen Vorträgen, Exkursionen und Ausflügen wieder vielen Interessantes geboten.
Und da wir gerade bei der Kultur sind: Blankenese hat nach über 5-jähriger Vakanz wieder eine Bücherhalle: Nach zähem Ringen mit der HÖB (Hamburger Öffentliche Bücherhallen) und der Kulturbehörde konnte am 26. Oktober ein neuer „Musenstall“ gegenüber den Bahnhof-Neubauten und mit eleganter Brücke in den Goßlers Park eröffnet werden. Ein lachendes und ein weinendes Auge blicken auf die ansehnliche Einrichtung am Sülldorfer Kirchenweg 1a. Sie wurde zwar vom geplanten Standort im Elbe-Einkaufszentrum nach Blankenese „zurückerobert“, aber nur um den Preis der Schließungen der Bücherhallen in Iserbrook und Rissen! Alle drei Bürgervereine und je eine Bürgerinitiative für den Erhalt der Standorte in Iserbrook und Rissen haben sich redlich bemüht, eine finanzielle Brücke und einen tragfähigen Weg darüber zu bauen. Wir vom Blankeneser Bürger-Verein haben unendlich viel Zeit und Überzeugungskraft investiert, um dafür die Parteien der Bezirksversammlung Altona zu gewinnen (gelungen), Sponsoren aufzutreiben (teilweise gelungen), die Leitung der HÖB zu überzeugen und die Kultursenatorin im direkten Gespräch zu gewinnen (beides nicht gelungen). Und es bleibt wieder einmal ein schaler Beigeschmack. Wie bei unserem Ringen um ein Bürgerhaus im Musenstall im Baurs Park waren es letztlich zwölf Monate Scheinverhandlungen und – trotz „wohlwollender“ Prüfung vor den Wahlen vollendete Tatsachen danach – wie sie die HÖB bereits im Jahr 2008 beschlossen hatte.
Der Präsident der Bezirksversammlung Altona, Andreas Grutzeck, hat sich anlässlich eines Neujahrsempfangs 2009 darüber mokiert, dass Altona die „Stadt der Bürgerinitiativen und der Bürgerbegehren“ geworden sei. Ja, warum wohl?
Übrigens: Über den Winter 2008/2009 hat der Blankeneser Bürger-Verein in mehreren Gesprächsrunden das hochbrisante Thema „Verkehr im Ortskern und Erhalt des Milieus“ diskutiert und die Ergebnisse dem Bezirksamt Altona zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Initiative „Pro Blankenese“ aufgelöst und die Bezirksversammlung Altona per Mehrheitsbeschluss ihre Anträge zu Blankeneser Marktplatz und zur Bahnhofsstraße zurückgezogen hatten. Neue Gespräche über die Zukunft unseres Ortskerns werden hoffentlich in ruhigerem Fahrwasser geführt werden. Der Bürger-Verein ist gerne bereit, sich daran weiter zu beteiligen.
Seit dem 30. Mai steht auf dem Blankeneser S-Bahnhofsplatz eine von Sponsoren gestiftete Stele mit unserem im Vorjahr erstellten Stadtplan und begrüßt unsere Gäste. Eine Hamburg-Flagge und unser Pfahlewer-Banner flattern im Wind.
Sie grüßen auch das neue Jahr!

Allen ein gutes und gesundes neues Jahr
wünscht Jürgen Weber

Sitzblockade auf der Hauptstraße

Was er sich dabei gedacht hatte, weiß man nicht; aber er wird wohl seine Gründe gehabt haben, der Blankeneser Hauseigentümer, dessen Haus direkt an die Blankeneser Hauptstrasse grenzt. Hier fährt seit über einen halben Jahr ein großer Bus der Linie 48 der PVG aus Pinneberg, und dieser Bus ist schwerer und lauter und länger und breiter als alle anderen Busse zuvor. Er rauscht im 10-Minuten-Takt durch die Blankeneser Hauptstrasse und schreckt die Anlieger auch mal aus dem verdienten Mittagsschlaf. So hat sich Groll bei manchem aufgebaut. Als der schon im achten Lebensjahrzehnt befindliche Anlieger auf der Fahrbahn der engen Blankeneser Hauptstrasse Richtung Strandweg strebte, nahte der große Bus und hupte unseren guten Mann von hinten an. Man weiß es nicht so ganz genau, aber der Spiegel des Busses soll ihn auch gestreift haben und veranlasste den alten Herrn, sich flugs auf die Fahrbahn zu setzen. In den 60er-Jahren hat man dergleichen ja öfter erlebt. Das meist junge Volk wollte partout die Welt aus den Angeln heben und den Muff von angeblich tausend Jahren aus der Republik blasen. Jetzt aber konnten kein Geschimpfe, auch nicht geduldiges eindringliches Dreinreden den guten Mann veranlassen, die Strasse zu räumen. Er wolle sein Sitzblockade fortsetzen. Der Bus erschüttere sein Haus und gefährde sein Eigentum, und seine Ruhe sei auf immer dahin, seitdem dieser Bus hier haarscharf an seinem Hause vorbei fahre. Es kam, wie es kommen musste. Die Polizei wurde gerufen, und die forderte den alten Blankeneser auf, sofort die Strasse zu räumen. Als das nichts fruchtete, wurde der alte Mann rüde hochgerissen und zur Seite getragen. Der Bus konnte nun die Fahrt fortsetzen. Die Fahrgäste waren längs ausgestiegen, und die endlose Schlange von Fahrzeugen, die sich aufgestaut hatte, konnte weiter fahren. Schlussendlich wurde eine Anzeige geschrieben wegen Störung des Straßenverkehrs. Der alte Herr wird seiner Empörung wegen der Behandlung durch Polizei und Busfahrer mit geharnischten Schreiben an Justiz und PVG Luft machen.

Hört der Ärger nicht auf, können die Blankeneser mit dem Esel zum Bahnhof

Mittlerweile wird sogar im 48er-Bus eine Unterschriftensammlung veranstaltet. Ziel ist: Wir wollen wieder kleinere Busse im Treppenviertel haben. Die Busfahrer sind ebenso genervt. Nirgendwo mache eine Buslinie in Hamburg soviel Ärger wie in Blankenese. Die Linie sei ein Zusatzgeschäft. Man habe etliche Busse getestet, und dieser Bus habe sich trotz der Größe bewährt. Andere Busse seien zu schwach oder zu schmalbrüstig oder würden nicht mehr gebaut. Wenn der Ärger hier in Blankenese nicht aufhöre, trage man sich bei der Pinneberger Verkehrsgesellschaft mit dem Gedanken, diese Buslinie nach über 50 Jahren einzustellen. Dann können die Blankeneser wieder mit einem Esel zum Bahnhof reiten, meint ein Fahrer.

Heiner Fosseck

Aus längst vergangenen Tagen:

Freie *und* Hansestadt?

In loser Folge präsentiert Helmut Wichmann Kurioses aus alten Hamburger Zeitungen oder Schriften

Warum eigentlich „und“? Die Bremer kommen doch auch ohne diese drei Buchstaben aus. Ja, warum eigentlich? Es ist schon seltsam, dass dies kleine Wörtchen als Kompromiss einen Streit zwischen dem Senat und den einflussreichen Oberalten (auch bekannt durch die nach ihnen benannte Oberaltenallee) beendete. Der Senat befand im Jahre 1818, dass die Zeit der Hanse vorbei und der Name deshalb nicht mehr zeitgemäß sei. Darum entschied er sich für den Namen „Die freye Stadt Hamburg“. Die Oberalten waren dagegen und meinten, man solle auf den rühmlichen Namen „Hanse“ nicht verzichten. Schließlich habe er eine 600-jährige Tradition. Die Lösung in diesem Streit fand der Syndikus von Sienen. Syndici waren schon damals wichtige Persönlichkeiten, die wichtigsten Amtspersonen nach dem Senator. Es war vier Tage vor Heiligabend, am 20. 12. 1819, also vor 190 Jahren, als der Syndicus den Streit beendete und durch einen Federstrich die „Freye und Hanse Stadt Hamburg“ schuf. Damit wurde er beiden Seiten gerecht. Sowohl denen die die „freie“ als auch denen, die die Hanse im Namen der Stadt wollten. Schade, dass sich nicht alle unsere Probleme so einfach lösen lassen. Erst in der Nazizeit wurde die „Freie“ wieder zur simplen Hansestadt. Die Hamburgische Verfassung vom 6. 6. 1952 führte dann den traditionellen Namen wieder ein.

Die neue Dockenhudener Straße

Von Claus Eggers; Dokumentation und Fotos: Rolf von Bockel, Jürgen Höhling, Angela Lange

Vorweg: Ich wohne in dem Haus in der Dockenhudener Straße 17 – eine exponierte Lage dicht an der Fahrbahn. Das Haus ist über Hundert Jahre alt, und wir alle lieben es. Seit nun sechs Wochen freuen wir uns besonders, denn der Verkehr rollt beidseitig nahezu erschütterungsfrei über die gänzlich neue Fahrbahn. Viele Jahre hatten wir ja auch gemeckert über den katastrophalen Zustand der Straße. Zudem haben wir die wegen extremer Lage subventionierten Schallschutzfenster eingebaut, und Sie glauben nicht, wie ruhig es bei uns geworden ist. Und wie schnieke sie jetzt aussieht, die „Dockenhudener". Das ist besonders dem aufwendigen Neubau der Bürgersteige zu danken. Ähnlich wie Rahmen die Wirkung von Bilden erhöhen, heben hübsche Bürgersteige die

Viele Geschichten aus vergangenen Zeiten gab's zu hören

Anmutung eines Straßenzuges. Endlich ist auch der elegant Schwung der Trasse zu erkennen. Die ganze Zeit gab es drei aufmerksame Zuschauer, die den Fortgang der Arbeiten mit dem Interesse von kleinen Jungs verfolgten. Neben mir waren es mein Nachbar, der Klempnermeister, und der Gymnasiallehrer von gegenüber. Staunend sahen wir, wie mächtige Maschinen die alte Fahrbahn abtrugen, Bagger wie lebendige Wesen die Erdarbeiten für die neue Kanalisation verrichteten – alles bei einseitig aufrechterhaltenem Anliegerverkehr. Später legte dann die gewaltige Teermaschine in flottem Tempo die drei Schichten des Belags. Selten hab' ich den Blick von unserem Balkon so genossen. Nicht nur wir drei Kiebitze waren voller

Nachbarschaftliches Stelldichein vor dem Haus Nr. 17

Bewunderung. Wohl am aufwendigsten waren die abschließenden Arbeiten der Steinsetzer, die erst Ende November ihren Abschluss fanden. All die vielen Auffahrten wurden bogenförmig, Passe genannt, mit Granit gepflastert und die vielen kleinen Lücken sorgfältig mit Mosaikpflaster ausgefüllt.
Die neue „Dockenhudener" haben wir bei Nieselregen und trotz irreführender Berichterstattung in einem Lokalblatt unter regem Austausch alter Geschichten gefeiert.
Und schlussendlich nicht zu vergessen der nette Bauleiter und sein 1a Schachtmeister!

Foto: U. K.-T.

Kunstvolle Steinsetzarbeiten am Schluss der Neugestaltung

Die einst idyllische Dockenhudener Straße 1957 in der Abendsonne. Benzin gab's hier noch bei BP für die vielen Volkswagen und Motorroller

Die alte Dockenhudener Straße

Gleich doppelten Anlass zum Feiern lieferte unsere Dockenhudener Straße Ende 2009. Zum einen ihr funkelnagelneues Outfit, und zweitens waren es genau 90 Jahre, dass sie Dockenhudener Straße heißt. Bis zum Jahre 1919 hieß sie nämlich Dockenhudener Bahnhofstraße. Beim Zusammenschluss von Blankenese und Dockenhuden wurde der Bahnhof aus dem Namen gestrichen. Über den Namen *Blankeneser* Bahnhof ärgerten sich die Dockenhudener, da der Bahnhof doch auf Dockenhudener Gebiet lag. Noch lange wurde die Rivalität zwischen Blankenese und Dockenhuden gepflegt. Wer denn durch das Gebiet des anderen Gebiet musste, bekam schon mal gerne was auf die Mütze. Rund 600 Meter ist sie lang,

Der Schah von Persien 1955 im Mercedes 220 S

unsere Dockenhudener. Und sie zeichnet sich durch eine gut gemischte Struktur von Wohnen und Gewerbe aus. Das hat Tradition. Erfolgreiche Unternehmer hatten Ihre Betriebe entlang der Straße, die entlang ihrer nördlichen Seite

Frau Dr. Oedings Erziehungsinstitut um 1910 in Nr. 30

fast durchgehend von Linden gesäumt war, von denen einige noch heute stehen. Auf halber Höhe gab es den Stellmacher Johann Joachim von Bockel, der die zu Bruch gegangenen Fuhrwerke reparierte. Aber auch aus seinen Beständen an Langholz lieferte er die zu gewissen Zeiten begehrte Fahnenmasten. Der Stellmacher Peter von Bockel soll damals orakelt haben: „In der Landwirtschaft werden die nie auf Gummi setzen, die brauchen Holzräder.“ Ein Irrtum, wie sich herausstellte. Die Stellmacher wurden dann Karosseriebauer – der wirtschaftliche Abstieg der von Bockels. Daneben Tischler Danielsen; dieser war zeitweise auch Gemeindevorsteher und hatte das Sonderrecht, seine Abfälle und Fäkalien direkt die Straße hinunterzuleiten. Die anderen Anlieger hatten auf ihrem Grundstück eine Sickergrube. Überliefert ist auch folgende Begebenheit: An einem Tag um 1900 kam gegen Mittag, als die Familie von Bockel am Esstisch saß, die Nachricht, dass ein

Die Stellmacher von Bockel vor dem Ersten Weltkrieg

Auto die Dockenhudener hinauffahren würde. Alle gingen auf die Straße, um dieses „technische Wunderwerk“ zu bestaunen. Es war das erste Auto, das auf der heutigen Dockenhudener Straße fuhr. Von den vier Insassen, die ursprünglich im Wagen saßen, war nur der Fahrer übrig geblieben; die anderen gingen nebenher, weil der Berg zu steil war, und dann schoben

Martin Höhling 1929 vor seiner Bäckerei in der Nr. 17

sie. Das Benzin wurde zu der Zeit noch aus der Apotheke bezogen. Anfang der 50er-Jahre tankte man dann an der kleinen BP-Tankstelle, Hausnummer 23, die später dem Neubau Platz machen musste. Noch rumpelte der Verkehr über das Kopfsteinpflaster, welches jetzt beim Aufreißen des Belags wieder zutage trat.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 6

Jetzt noch „kuckiger“: der neue Strand

Die Firma HPA, die Hamburg Port Authority, deren Name möglichst niemand mit feuchter Aussprache nennen sollte, hat seit August 2009 geschätzte 30 000 Kubikmeter rieselfähigen groben Sand zwischen der Blankeneser Strandkneipe „SB 12“ und dem Pumpwasserwerk auf das Falkensteiner Ufer aufspülen lassen. Und wie immer bei solchen Maßnamen fand dieses Großunternehmen der HPA, das 500 000 Euro verschlungen haben soll, nicht nur ungeteilten Zuspruch.

Auch bei auflaufendem Wasser viel Platz fürs Strandleben. Foto: Heiner Fosseck

In einem Blankeneser Lokalblatt wurde beklagt, dass hier unwiederbringlich die Reste einer Blankeneser Werft und die hier abgelegten Wracks unter den Sandmassen begraben würden. Andere Blankeneser aber sind der Meinung, dass diese in Jahrzehnten frei gespülten Wracks nun vor den Unbilden der Witterung und Wandalenhänden geschützt seien. Vielleicht werden nach ein paar Generationen diese Wracks ja wieder auftauchen und kommenden Historikern als Thema für ihre Magister- oder Doktorarbeiten dienen.

Wer sich aber auf die Socken machte, den neuen Strand zu inspizieren, wird ganz neue Einblicke auf Blankenese bekommen haben. Ab vom Verkehrslärm des Strandwegs, kann man den Schiffsverkehr auf der Elbe ohne störendes Längsstack unmittelbar erleben. Die wie eine Bastion direkt am Strand aufragende große Villa ist nun auch von der Wasserseite aus zu besichtigen, und auf ihren hohen Mauern vermeint man irgendwelche alten Kanonen zu sehen.

Foto: www.krumdal.de

Der aufgespülte Sandstrand. Bildmitte die weiße Villa

Sauber und ordentlich liegt der Strand nun da. So, wie man es in Blankenese gerne sieht. Hart an der Wasserkante spielen und buddeln die Kinder wie eh und je. An den letzten warmen Oktobertagen konnten die Passagiere des 48er-Kleinbusses auf dem nun erhöhten Strand, der jetzt noch „kuckiger“ geworden ist, allerlei Freizügiges sehen, und im Sommer wird am neuen Strand bestimmt reges Leben pulsieren. Manch Anlieger bangt wohl schon um seine Ruhe; denn an warmen Sommerabenden wird von der Beschaulichkeit hier nicht viel bleiben.

Eine Kindergartentante machte mit ihren Zwergen einen Ausflug, und alle saßen vergnüglich, dem schweren Regen trotzend, im Sand.

Jetzt wird noch nach einem griffigen Namen für diesen Strandabschnitt gesucht. Machen Sie doch mal Vorschläge! *Heiner Fosseck*

Fortsetzung von Seite 5

In dem markanten, dicht an der Straße gelegenen Haus Nummer 17 verkaufte der Bäckermeister Martin Höhling bis 1936 Brot und Brötchen, weswegen der Stichweg zwischen Godeffroystraße und Dockenhudener Straße Bäckergang gehießen hat – Katzenstieg wurden all diese Wege auch gerne genannt. Dann wechselte die Bäckerei auf die gegenüberliegende Seite. Und man staune: Die große Villa Nummer 30 (heute Blankeneser Café) beherbergte um 1910 das vornehme Erziehungsinstitut für höhere Töchter, in dem die Leiterin Frau Dr. Oeding den Mädels den nötigen Schliff für das Leben in der feinen Gesellschaft verpasste. Und für die verworrenen Geister, die es auch damals schon in dieser Gegend gab, betrieb um 1900 ein Nervenarzt in der Dockenhudener seine private Nervenheilanstalt. Mit der Kamera belegt ist die Fahrt eines Mercedes Benz 220 S mit dem Schah von Persien im Jahr 1955, vom Süllberg kommend Richtung Stadt. Ein eigens abberufener Schupo sicherte die Fahrt durchs raue Dockenhuden (nicht dass er hier was auf die Mütze bekäme). Die schlafende Bevölkerung und ihre Besitztümer des Nachts zu schützen war in den 60er- und 70er-Jahren Aufgabe des legendären Nachtwächters Schorsch, der von seinem Fahrrad aus uns jungen Leuten damals immer verraten konnte, wo gerade groß gefeiert wurde. In den umliegenden Kneipen, wie der ebenso legendären alten „Linde“, bekam Schorsch dann stets einen Schnaps und teilte im Gegenzug mit seinen Fans sein Leberwurstbrot. Ja, das waren noch Zeiten...

NON MIHI SED POSTERIS

Ausflug zum Mustergut Schierensee des Brillenkönigs Fielmann

Es war einer der letzten Sonnentage im Oktober, als Rainer Völker mit 35 interessierten Damen und tatsächlich drei Herren des Blankeneser Bürger-Vereins mit dem Bus zum Gut Schierensee unweit der Landeshauptstadt Kiel fuhren, um das Mustergut zu besichtigen. Idyllisch in die sanften Hügel der holsteinischen Landschaft eingebettet, versteckt in einem großen Autobahndreieck, liegen das barocke Herrenhaus und die Wirtschaftshöfe des Gutshofes. Mühsam mussten wir uns im Dorf Schierensee durchfragen, um zum Gut des Brillenkönigs zu kommen. Die schmale 300 Meter lange Zufahrt mit dem eingängigen Namen „Lustiger Bruder“ ist leicht zu übersehen, und ein Hinweisschild ist nicht zu sehen. Eindrucksvoll ist dann die Front des Herrenhauses. NON MIHI SED POSTERIS – nicht für mich, sondern für die, die nach uns kommen, steht seit etwa 250 Jahren über dem Portal. Klar gegliederte Fensterreihen und ein geschwungener beidseitiger Aufgang führen uns in die Eingangshalle. Das Herrenhaus ist bewohnt und wird von dem Hausherrn und seinen Gästen genutzt. Auch heute sind Gäste dort, und wir müssen uns beeilen, damit niemand gestört wird. Angenehm bei der kühlen Witterung ist es, dass das Schloss beheizt wird. Caspar von Saldern, ein kaiserlich-russischer Staatsminister und geheimer Rat, war seit 1752 Eigentümer des Guts und legte den Grundstock zu der umfangreichen Bildersammlung. Das Herrenhaus wurde zwischen 1776 und 1782 mit barocken und klassizistischen Stilelementen erbaut und mit einem fortschrittlichen Landschaftsgarten versehen. Ein großer Teil der wertvollen Inneneinrichtung und der Kulturschätze des Guts stammt original aus dem 18. Jahrhundert und steht genau wie das Gebäude selbst und der umliegende Park unter Denkmalschutz. Die Sammlung wird laufend ergänzt mit erworbenen Kulturgüter aus dem 18. Jahrhundert, der königlichen dänischen Zeit. Viele Bilder zeigen Herrscher und Freunde des Gesandten von Saldern; ein großformatiges Gemälde seiner Geliebten mit dem unehelichen Kind aber war nicht nach dem Geschmack der Nachkommen. Sie schnitten einfach die anstößige Dame aus dem Bild und stellten es ohne sie aus. Den Festsaal beherrscht ein Bild der russischen Kaiserin Katharina, eine ehemalige Prinzessin von Anhalt-Zerbst. Außergewöhnlich gelungen ist die Restaurierung dieses Schlosses. Stoffe für Wandbespannungen und Einrichtungen wurden original nachgewebt, Bemalungen erneuert. Die Bibliothek ist noch erhalten und kann genutzt werden. Der Verleger Axel Cäsar Springer hatte das heruntergekommene Herrenhaus erworben und bis 1971 gründlich renoviert. An der Gartenfront wurden Balkons und Terrassen angefügt. Ein barocker Garten mit Teich und Buchsbaumhecken erinnert an den Römischen Garten in Blankenese. Die Herbstsonne betonte die Stimmung und den Einklang von Herrenhaus, Park und Holsteiner Landschaft. Heute gehört das Gut mit 800 Hektar landwirtschaftlichen Flächen der Günther Fielmann Stiftung Schierensee. Günther Fielmann hat hier ein Mustergut aufgebaut, das biologischen Getreideanbau und artgerechte Viehzucht betreibt. Pferdezucht und – bezeichnender Weise – Brillenschafe werden hier gehalten. Die Pferde haben mindestens 20 Quadratmeter große Ställe, und die braunen Limousin-Rinder in der riesigen Halle bekommen nur angewärmtes Heu zu fressen. Neben den Kühen und Kälbern stehen die 1,2 Tonnen schweren Bullen. Alles wirkt peinlich sauber und gepflegt. Ein Mitarbeiter versicherte glaubhaft, dass der Betrieb des Gutes schwarze Zahlen schreibt. Einige von uns bekamen sogar den Hausherrn Günther Fielmann zu Gesicht, der gerade seine Gäste weggebracht hatte. Hier wurde mit viel Sachverstand und großem finanziellen Einsatz von Günther Fielmann ein mustergültiges Gut geschaffen. Anschließend fuhren wir in den nahe gelegenen Gasthof „Zur Linde“, wo wir ein deftiges Bauerfrühstück oder anderes zu uns nahmen. Diesen beeindruckenden Ausflug ermöglichte Rainer Völker vom Blankeneser Bürger-Verein erst nach langem Antichambrieren bei der Verwaltung des Guts Schierenseen.

Das Herrenhaus wurde erbaut zwischen 1776 und 1782

Text und Fotos von Heiner Fosseck

Bester Laune präsentiert sich die Reisegruppe von Rainer Völker (ganz rechts)

Eine intelligente futuristische Lösung des Architektenbüros Bothe, Richter, Teherani für die verschiedenen Anforderungen

Der neue Schwung der Gorch-Fock-Schule

Ein Bericht mit Fotos von Heiner Fosseck

Max war zu laut. Jetzt prangt sein Name groß auf dem Smart-Bord, der großen elektronischen interaktiven Wandtafel. Die Lehrerin hat mit der Hand das Smart-Bord berührt, und es erschien der Name Max. Auf diesem Wunderwerk der Technik kann man mit dem

Die Kinder freuen sich über die lichten Klassenräume

Zeigefinger schreiben und zeichnen. Aber die Lehrerin benutzt dafür einen besonderen Stift. Das Smart Board zeigt den Stundenplan und die aktuellen Themen an. Bilder und Artikel können aufgerufen werden. Das Smart Bord ist wie ein berührungsempfindlicher Bildschirm eines Computers. Max ist in der ersten Klasse. Das neue futuristische Schulgebäude der Gorch-Fock-Schule wurde Ende Oktober 2009 bezogen und konnte am Tag der offenen Tür Ende November besichtigt werden.

Die Klasse von Max ist im untersten Stockwerk des neuen Gebäudes. Die Fensterfront ist vollständig verglast. Draußen wird noch fix gebaut. Riesige Sandhaufen sind aufgetürmt. Hier sollen die Kleinsten ihren Pausenhof bekommen. Vielleicht ist es sogar schöner, wenn man die Sandhaufen zum Spielen so belässt. Die Wand zum Flur ist auch aus Glas. Hier sieht man die Mäntel und Jacken ordentlich an Haken hängen. Viele Schuhe und Stiefel liegen herum. Max und seine Mitschüler dürfen nur in Hausschuhen in den Klassenraum. Mützen, Taschen, Schals und viele sonstige Dinge liegen auf dem Fußboden. Wallensteins Lager würde ich meinen. Ein netter Lotsenschüler führt mich vom Altgebäude durch die Aula, die auch als Pausengebäude genutzt wird und Verbindungstrakt zum neuen Schulgebäude ist. Eine intelligente Lösung des bekannten Hamburger Architekturbüros Bothe, Richter, Teherani. Im zweiten Stock treffen wir auf Schüler der zweiten Klasse, die mit Kopfhörern auf den Ohren angestrengt lauschend vor ihren Computern sitzen und englische Vokabeln pauken. Auch hier sind die Klassenräume mit verglasten Wänden. Man kann überall hineinsehen – auch in das Lehrerkonferenzzimmer. In der Mitte des geschwungenen Baus ist eine Küche mit einem Elterncafé. Vor den Klassenräumen wird die Laufstrecke des Sportplatzes über den Räumen der Erstklässler gebaut. Die Laufbahn wird besonders gedämmt, damit kein Trittschall die jüngsten Schüler stören kann, wie mein Lotsenschüler fachmännisch erklärt. Im dritten Stock entdeckte ich noch zu meiner Erleichterung eine althergebrachte Wandschultafel mit Kreide und Schwamm. Mit all den Neuerungen in dieser hoch technisierten Schule kam ich mir wie aus dem Mittelalter entsprungen vor.

Lesen Sie bitte weiter unten auf Seite 9

Die drei Ebenen: in der mittleren die neue Tartanlaufbahn

Der BBV feierte mit Bratäpfeln, Punsch, Geschichten und Heinz Lieven

Wer wie ich zu Fuß anreiste zu unserer Weihnachtsfeier in Sagebiels Fährhaus am 10. Dezember, hatte nach dem Spaziergang durch unseren schönen Ort gleich die richtige Einstimmung. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass in diesem Jahre die gemeinschaftliche Weihnachtsbeleuchtung in den Bäumen der Bahnhofstraße fehlte. Organisatorische Schwierigkeiten und keine anderen waren der Grund, und nächsten Weihnachten soll wieder alles sein wie ehedem.
Unser erster Vorsitzender, Professor Jürgen Weber, begrüßte die Gäste und blickte auf die Aktivitäten des Bürgervereins im vergangenen Jahr zurück (siehe auch auf Seite 2). Rainer Völker führte dann durch das Programm. Ein stimmungsvoller Abend wurde es im weihnachtlich dekorierten Festsaal. Bunte Teller standen auf den Tischen, dazu gab es Kaffee oder Tee. Großer Applaus empfing den beliebten Schauspieler und Blankeneser Heinz Lieven. In seiner unkonventionellen Hamburger Art und der berühmten Stimme las er von Rudolf Kinau Weihnachtliches auf Platt und hatte die Lacher auf seiner Seite.
Für weihnachtliche Klänge sorgte der „Stubenchor“, geleitet und begleitet von Hannelore Droop mit der Gitarre. Nachdem die Bratäpfel „gemeistert“ waren, verzauberte Heinz Lieven die Blankeneser mit einer weihnachtlichen Geschichte aus Thomas Manns Buddenbrooks. Geradezu unverzichtbar anschließend der Punsch, der die Stimmung auflockerte –

Der Schauspieler Heinz Lieven begeisterte alle mit Weihnachtlichem von Rudolf Kinau und Thomas Mann

genau richtig, um gemeinsam einige Weihnachtslieder anzustimmen. Zum Abschluss erheiterte Helmut Wichmann noch einmal alle mit äußerst komischen Gedichten von Hans Scheibner.
Der Blick hinab auf die nächtliche Elbe bildet immer wieder einen wunderschönen Rahmen. Das eigentlich Wichtigste aber an solchen gemeinsamen Veranstaltungen sind die vielen Begegnungen, die Pflege von langjährigen Bekanntschaften und der Austausch von Klatsch und Tratsch als ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens. Dafür hätten wir gern ein wenig mehr Zeit zur Verfügung haben können. Noch mal herzlichen Dank, lieber Heinz Lieven, für die weihnachtliche Stimmung, die Sie uns mit Ihren Vorträgen bescherten. *C.E.*

Fortsetzung von Seite 8

Die Hamburger Schulwelt ist zurzeit ganz und gar im Umbruch. So auch die Gorch-Fock-Schule (GFS): Die GFS ist durchgehend drei- bis vierzügig mit zwei Vorschulklassen. Der Englischunterricht beginnt schon in der ersten Klasse. Die GFS ist dem Projekt SINUS zur Qualifizierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes angeschlossen. Ab Jahrgangstufe 2 gibt es einen Chor. Als eine so genannte Schmetterlings-Schule ist die GFS eine Begabung entfaltende Schule mit Angeboten für schnell lernende Schüler und Schülerinnen. Sie ist eine eigenständige vierzügige Primarschule. Ab Klasse 1 (Grundstufe) werden Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Englisch, Sport, Kunst, Musik angeboten, ab Klasse 4 (Unterstufe) aus dem Fach Sachunterricht die Fächer Natur und Technik und Gesellschaft. Ab Klasse 5 kann man zusätzlich eine zweite Fremdsprache sowie alternative Kurse auswählen – das wären folgende Kurse: Spanisch, Latein, Naturwissenschaft/Technik, Musik, Kunst und Werken. In der Grundstufe gibt es dann zum Schuljahresende Lernentwicklungsberichte. Und auf dem Schulgelände ein Hort für die Anschlussbetreuung bis 18 Uhr.
Ab der vierten Klasse werden Zeugnisse mit einer Punktebewertung erteilt, in jedem Schuljahr mindestens zwei Gespräche mit den Eltern geführt. Ab der Jahrgangsstufe 6 gibt’s Notenzeugnisse. Die Zeugniskonferenz entscheidet auf der Basis der Lernentwicklung der Schüler über einen Übergang ins Gymnasium oder einer so genannten Stadtteilschule. Die Wiederholung von Klassen wird auf Ausnahmefälle wie lange Krankheit beschränkt. Leistungsdefizite sollen durch gezielte Fördermaßnahmen ausgeglichen werden.
Gegen diese Neuerungen in den Schulen wird in Hamburg nicht nur diskutiert, sondern auch demonstriert. Hier in der Gorch-Fock-Schule habe ich in den Klassen des Neubaus nur fröhliche Kinder gesehen, die selbstbewusst und ernsthaft mitarbeiteten.

TERMINE

Kaffeeseminar bei Fa. Becking

Lassen sie sich in einem Genusskurs in das Reich des Kaffees entführen.
Donnerstag, 14. Januar.
Begrüßt werden Sie mit feinem Gebäck und einer edlen Tasse Kaffee. Erleben Sie eine Live-Röstung, und erfahren Sie, wie aus der grünen Rohbohne das „braune Gold“ entsteht. Lernen Sie, Kaffee zu verkosten und zu beurteilen.
Treffpunkt Bahnhof Blankenese, Haupteingang.
Abfahrt 14.15 Uhr.Teilnahmegebühr: Mitglieder 13 €, Gäste 15 € (inkl. Fahrkosten).

Die ALMA-Planetariumsshow

Die Suche nach unseren kosmischen Ursprüngen.
Ein Besuch im Planetarium Hamburg.
Donnerstag, 25. Februar.
Begleiten Sie die junge Astronomin Ariane beim größten astronomischen Forschungsprojekt aller Zeiten. Die inspirierende Sternenreise lässt uns zu den Geburtsstätten von Galaxien, Sternen und Planeten vordringen. In einer atemberaubenden Simulation des ALMA-Projektes wird hier – 400 Jahre nach Galilei – ein neues Kapitel aufgeschlagen, im menschlichen Bestreben das Universum für jedermann verständlich zu machen.
Treffpunkt Bahnhof Blankenese, Haupteingang.
Abfahrt 15 Uhr. Teilnahmegebühr: Mitglieder 11 €, Gäste 13 € (inkl. Fahrkosten).

Näheres über die folgenden Veranstaltungen im März erfahren Sie in unserem Büro.

Besuch im Internationalen Maritimen Museum Hamburg

Mit eigener Führung!
Donnerstag, 11. März

Neue moderne Architektur in Blankenese

Am Beispiel der Erweiterung der Gorch-Fock-Schule und weiterer Bauten.
Donnerstag, 25. März, 19 Uhr in Sagebiels Fährhaus
Lichtbildervortrag von Kai Richter vom Architekturbüro BRT Bothe, Richter, Teherani.

Kulturabende im Goßlerhaus:

Einlass ab 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.
Eintritt € 10; Mitglieder des Fördervereins € 5.
Anmeldung erforderlich! Tel.: 866 30 35 (Both).

Mittwoch, 13. Januar:

„Die 13 Monate“

Musik im Wechsel der Jahreszeiten.
Gedichtzyklus von Erich Kästner
Irene Husmann – Violine; Valentina Cieslar – Viola; Prof. Mathias Husmann – Rezitation.
„Die hier gesammelten Gedichte schrieb ein Großstädter für Großstädter“, so eröffnet Erich Kästner sein Vorwort zum Gedichtzyklus „Die 13 Monate“. Dieser Lyrik-Zyklus inspirierte die beiden Musikerinnen zu einer musikalischen Reise durch die Jahreszeiten. Die Werkauswahl beinhaltet Kompositionen von W. A. Mozart bis hin zu Zeitgenossen des Dichters. Dadurch ergibt sich ein ganz besonderer Jahresablauf voller Überraschungen.
Freuen Sie sich auf ein ausgefallenes musikalisch-literarisches Ereignis als Einstimmung auf das neue Jahr 2010. Wie Erich Kästner selbst im Monat Oktober formuliert: „Raum wird Traum. Und Rauch wird Dichtung. Folg’ der Zeit. Sie weiß die Richtung.“

Mittwoch, 10. Februar:

„Alles im Fluss“

Ein Elbkonzert mit Rolf Zuckowski und Hafennacht e. V..
Als Freunde der Elbe haben sie sich gesucht und gefunden: der Begründer des Elbkinderlandes, Rolf Zuckowski, und das Trio Hafennacht e. V. (Uschi Wittich, Erk Braren, Heiko Quistorf) – die „Retter des maritimen Liedgutes“.
Gemeinsam haben sie die Elbe bereist und werden den großen Strom nun stimmungsvoll besingen – von der Quelle bis zur Mündung. So vielseitig wie die Landschaften an der Elbe ist auch das Programm, in dem Rolf Zuckowski aus seinem „erwachsenen“ Liederschatz und aus seinem neuen Buch „Wir entdecken die Elbe“ singen und lesen wird. Das Hamburger Trio Hafennacht e. V. hat sich mit seinen gefühlvollen Interpretationen der „Lieder von Wasser“ und der „Meer Lieder“ an der Unterelbe längst einen Namen gemacht.

Änderung des Programms des Blankeneser Bürgervereins jederzeit unter Vorbehalt.
Bitte informieren Sie sich vor den Veranstaltungen in der Geschäftstelle auf dem Blankeneser Markt!

Redaktion: Claus Eggers, Mitglieder des Blankeneser Bürger-Vereins. **Druckerei:** Herbert Teichmann, Osdorfer Landstr.
Geschäftsstelle: Gabriela Sönnichsen, Blankeneser Bahnhofstr. 31 a, 22587 Hamburg, Tel.: 86 70 32, Fax: 28 66 84 87.
Öffnungszeiten: Di. u. Fr., 9.30 - 12.30 Uhr. **Internet:** www.blankeneser-buergerverein.de. **E-Mail:** bbvev@aol.com.
Achtung! Ab sofort eine neue Bankverbindung: Kontonummer 1265 155 828, BLZ 200 505 50, HASPA, Hamburg.